32. Jahrgang. Sonnabend, 11. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18084. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Nationalliberale Gegner des Cartells.

In dem zwischen Nationalliberalen und Conservativen vor der Reichstagswahl von 1887 geschlossenen Wahlcartell war festgesetzt, daß die beiden conservativen und die nationalliberale Partei sich „in der Regel" in den einzelnen Wahlkreisen schon im ersten Wahlgange gegenseitig unterstützen sollten. Man nahm damals an, daß die Worte „in der Regel" u. a. auch mit Rücksicht auf Mecklenburg aufgenommen seien, weil dort die Liberalen sich nicht der Cartellparole unterwerfen würden. In dem diesmaligen Cartellverträge fehlen die Worte „in der Regel". Es wurde deshalb angenommen und auch als zutreffend bezeichnet, daß das Cartell diesmal allgemein, also auch für Mecklenburg seine Gültigkeit haben solle. Indeß haben die letzten Vorgänge bewiesen, daß die mecklenburgischen Nationalliberalen nicht gesonnen sind, den Vertrag, den die Vorstände der Cartellparteien in Berlin abgeschlossen haben, zu respectiren. Das Anerbieten, welches die mecklenburgische conservative Wahlleitung den dortigen Nationalliberalen in Bezug auf ein Zusammengehen unter Wahrung des Besitzstandes gemacht hat, ist von den Nationalliberalen rundweg abgelehnt. Auch der Reichstagsabgeordnete für Rostock, Mitglied des Vorstandes der nationalliberalen Fraction, Rechtsanwalt Bankdirector Büsing hat in diesen Tagen eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er betont, daß auch er dem Cartell nicht zugestimmt habe und daß er mit dem Verhalten seiner politischen mecklenburgischen Freunde durchaus einverstanden sei. Der Name Büsing fehlt auch unter den Unterzeichnern des Cartells. Wir hören übrigens, daß nicht bloß Büsing, sondern auch noch mehrere andere Mitglieder der nationalliberalen Partei des Reichstags gleichfalls dem Cartell nicht zugestimmt haben.

Ueber diese Haltung der mecklenburgischen Nationalliberalen können wir unsere Freude aussprechen. Sie entspricht den Grundsätzen, welche die nationalliberale Partei bis zum Jahre 1884 von ihrer Entstehung an stets eingenommen hat. Selbst in der Zeit, in welcher die frühere nationalliberale Partei mit der alten Fortschrittspartei in wichtigen Fragen sich im Streite befand, haben die Nationalliberalen immer daran festgehalten, daß es ihre Pflicht wäre, in den Wahlkreisen, in welchen es sich um die Bekämpfung der Conservativen handelte, mit der Fortschrittspartei zusammen zu gehen.

In Mecklenburg stehen die Dinge so, daß von den 7 Wahlkreisen 5 im Besitze der Conservativen und 2 in dem der Nationalliberalen sind. Es lag daher lediglich im Interesse der Conservativen, ihren Besitzstand aufrecht zu erhalten und dafür die Unterstützung der Nationalliberalen in Anspruch zu nehmen. Wenn diese verweigert ist, so geschah es im wohlverstandenen Interesse des Liberalismus. Die Schwächung der conservativen Partei, welche gegenwärtig im Reichstage das Feld beherrscht und welche jeden Augenblick einmal mit den Nationalliberalen, das andere Mal mit dem Centrum eine Majorität bilden kann, liegt ebenso sehr im Interesse der Nationalliberalen, wie in dem aller Liberalen. Vor allen Dingen findet die gegenwärtige Steuer- und Wirthschaftspolitik in den Conservativen ihre festeste Stütze. Ohne Schwächung derselben ist eine Wiedereinlenkung in die Bahnen der früheren Delbrück'schen Politik nicht denkbar.

Wenn die Nationalliberalen, wie dies bis zu den Wahlen von 1884 früher stets der Fall gewesen, mit den Freisinnigen zusammengegangen wären, so würde es bei der gegenwärtigen Stimmung der Bevölkerung sicherlich nicht schwer sein, den Besitzstand der Conservativen nicht nur in Mecklenburg, sondern auch in anderen Theilen Deutschlands zu erschüttern und damit die Parteiverhältnisse im Reichstage zu Gunsten einer volksthümlicheren inneren Politik zu verändern. Deshalb war das Cartell ein schwerer Fehler und die Urheber desselben tragen die Verantwortung für die daraus entstehende Schädigung des gesammten Liberalismus. Im Jahre 1887 hatte das Cartell wenigstens den positiven Inhalt des Septennats, das jetzt erneuerte Cartell hat einen solchen positiven Inhalt überhaupt nicht. In einer ganzen Reihe der wichtigsten Fragen, welche im nächsten Jahre im Vordergrund der öffentlichen Discussion stehen werden, befinden sich alle Liberalen im schärfsten Gegensatz zu den Conservativen oder es sollte wenigstens so sein. Ein Cartell, welches nur den Zweck hat, den Besitzstand einzelner Parteien aufrechtzuerhalten, ohne daß die Parteien selbst in ihren Zielen und Bestrebungen gleichartig sind, kann wohl vorübergehend und unter ganz besonderen Verhältnissen, aber nimmermehr für längere Zeit eine werbende Kraft bei den Wählern ausüben.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Januar. Im Amtszimmer des **Oberbürgermeisters** traten gestern Abend Polizeipräsident v. Richthofen, der Rector der Universität, Professor Hinschius, der Bürgermeister v. Forckenbeck, Syndicus Eberty, die Stadtbauräthe Hobrecht und Blankenstein und andere hervorragende Persönlichkeiten zu einer Berathung über **Veranstaltungen am Tage der Beisetzung** zusammen. Von einer Ausschmückung der Trauerstraße wurde aus Mangel an Zeit Abstand genommen. Dagegen wurde beschlossen, für eine Spalierbildung von der Schloßbrücke bis zum Schnittpunkt der Sieges-Allee die nöthigen Veranstaltungen zu übernehmen. Der Raum bietet Platz für 26 000 Mann. Zur Spalierbildung aufgefordert sollen werden die Innungen und sonstigen gewerblichen Vereinigungen und die Fabriken, die Krieger und Turner, die Krankenkassen, alle Hochschulen und die höheren Knabenlehranstalten. Mit den speciellen Maßnahmen wurde eine Commission unter Vorsitz des Syndicus Eberty eingesetzt, welche im Köllnischen Rathhause die ganze Nacht hindurch zu arbeiten gedachte. Der Commission gehören an außer dem Vorsitzenden die Stadträthe Bertram und Fürstenau und die Stadtverordneten Golon Diersch, Namslau und Langenbucher. Die Commission beschloß, alle Bekanntmachungen, welche auf Spalierbildung Bezug haben, heute durch Säulenanschlag der Bürgerschaft kund zu geben.

* **[Kaiser und Papst.]** Kaiser Wilhelm sandte an den Papst ein längeres Telegramm, in welchem er demselben der „Germania" zufolge den Tod der Kaiserin Augusta meldet. Der Papst antwortete in herzlicher Weise mit dem Ausdruck der höchsten Verehrung der Verstorbenen.

* **[Prinz Georg]** ist an Influenza erkrankt und muß das Zimmer hüten.

* **[Die Secirung der Leiche der Kaiserin Augusta]** ist am Mittwoch Abends 8 Uhr erfolgt.

* **[Alter 48er †.]** In München ist ein Mitglied des Frankfurter Parlaments, der Advocat Ruhwandl, im Alter von nahezu 84 Jahren an der Influenza gestorben. Ruhwandl war ein angesehener Rechtsanwalt in München, dessen Bevölkerung ihn 1848 als Vertreter nach Frankfurt sandte. Später ist er nur noch einmal politisch hervorgetreten: nämlich im Jahre 1867, wo er als Candidat der Fortschrittspartei für das erste Zollparlament in München auftrat; es fehlten ihm nur wenige Stimmen zum Siege; in der Stichwahl unterlag er gegen die vereinigten Gegner, die für Herrn v. Schloer stimmten.

* **[Der Generalconsul Dr. Michahelles]**, von dem es hieß, er werde wohl nicht auf seinen früheren Posten zurückkehren, ist vor einigen Tagen zur Uebernahme des Consulats in Zanzibar wieder abgereist.

* **[Vom Exfürsten von Bulgarien.]** Wie aus Graz gemeldet wird, sehen Graf und Gräfin Hartenau — Prinz Alexander von Battenberg und seine Gemahlin, die vormalige Opernsängerin Loisinger — einem „freudigen Familienereigniß" im Laufe dieses Monats entgegen.

* **[Malietoas Wiedereinsetzung.]** Die „Frankfurter Zeitung" ist in der Lage, das ihr auf dem Umweg über Sidney zugegangene, Malietoas endgiltige Wiedereinsetzung als König von Samoa bedeutende amtliche Aktenstück, welches die Unterschrift des deutschen General-Consuls, des englischen und des amerikanischen Vertreters trägt, zu veröffentlichen. Die Proclamation hat nachstehenden Wortlaut:

Wir, die unterzeichneten Vertreter der Regierungen von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, geben hiermit dem Volke von Samoa bekannt, daß unsere Regierungen mit dem Hinblick auf prompte Wiederherstellung von Frieden und Ordnung auf den Samoa-Inseln und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche bei dem gegenwärtigen unorganisirten Zustande ihrer (der Samoa-Inseln) Regierung eine Wahl umgeben würden, in Folge gemeinsamen Uebereinkommens erklärt haben, daß Malietoa Laupepa, welcher vordem am zwölften Tage des Juli 1881 zum König gemacht und ernannt worden ist und als solcher von den drei Mächten anerkannt worden ist, von jetzt ab wiederum in der Ausübung dieses Amtes anerkannt werden soll. Zu gleicher Zeit fordern wir das Volk von Samoa auf, ungesäumt solche Maßregeln zu ergreifen, als nach samoanischem Gebrauche erforderlich sind, um den Oberhäuptling Laupepa als König von Samoa wieder einzusetzen.

Apia, 8. November 1889.

gez. Dr. Stübel, kaiserlich deutscher Generalconsul.
gez. H. de Coëtlogon, I. B. M. Consul.
gez. W. Blacklock, Ver. St. Viceconsul.

* **[Ueber die vorgestrige Marinedebatte im Reichstage]** urtheilt das „Berl. Tagebl." u. a.:

„Als Herr Rickert von den Aufgaben unserer Flotte sprach, daß dieselben wesentlich in der Vertheidigung der Küsten, in der Verhütung von Landungsversuchen beständen, und daß es keineswegs in den Absichten der Reichsregierung liegen könne, Angriffszwecke zur See ins Auge zu fassen, hat der Herr Heusner etwa das Gegentheil behauptet? Er schwieg und schwieg immer wieder, höchstens daß er die wenigen motivirenden Sätze, die sich im Etat finden, etwas paraphrasirte. Man fühlte es aus jedem seiner Worte heraus, daß er die innere Berechtigung des oppositionellen Standpunktes nicht in Abrede stellen konnte.

Wenn man so sagen darf, liegt in solch einem schweigenden Zugeständniß eine gewisse Genugthuung für die Liberalen. So viel ist unbedingt zuzugeben, daß dies Verhalten des Regierungsvertreters unvergleichlich mehr Würde hatte als jener Vorwurf, den Graf Behr dem Oppositionsredner machte, daß nämlich solche Reden, wie die Rickert'sche, nur zur Aufreizung der Massen beitrügen. Der Ordnungsruf ist ihm ja dafür nicht erspart geblieben. Aber die Aeußerung des Grafen Behr ist nur deshalb so bezeichnend, weil sie wieder einmal so recht deutlich offenbarte, mit welcher Art von Waffen die Herren von der Rechten ihre Gegner zu bekämpfen gewohnt sind.

Die Summe der gestrigen Berathung ist einfach die, daß die Opposition sich über die eigentliche Sachlage bezüglich der gesteigerten Marineforderungen nicht täuschen, nicht verblenden lassen will, daß sie vielmehr ausspricht, „was ist", während die „Mehrheitsparteien" es für äußerst klug zu finden scheinen, durchaus nicht sehen zu wollen. Wie matt, wie erzwungen waren die wenigen Sätze, welche Herr v. Bennigsen hervorbrachte! Was war denn aber auch gegen die oppositionellen Behauptungen einzuwenden? Nichts, absolut nichts, und deshalb zogen sich die wirklichen Rufer im Streit der Mehrheitsparteien zurück und überließen es dem oppositionellen Redner Herrn Rickert, die Kosten der Debatte ausschließlich zu tragen. Zum Glück durfte er sich dies bei seinen gut vorbereiteten Kampfmitteln ganz getrost erlauben."

* **[Prüfung der Seeleute auf Farbenblindheit.]** Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die Regierungen der Bundesseestaaten schon seit längerer Zeit und noch gegenwärtig mit der Frage der Einführung der zwangsweisen, für die Zulassung zum Gewerbebetriebe maßgebenden Prüfung der Seeleute auf Farbenblindheit. Die Regierungen sind in ihrer Mehrheit für diese Einführung, und dürfte es sich nunmehr darum handeln, ob die Zwangsprüfung auf die Schiffsoffiziere zu beschränken oder aber auf sämmtliche Seeleute auszudehnen sei. Ueber die letztere Frage sind Gutachten eingefordert worden. Es dürften danach schon in nächster Zeit Maßnahmen der betreffenden Regierungen auf diesem Gebiete zu erwarten sein. Im Betriebe der Eisenbahnen sind bekanntlich dieselben Farben grün und roth im Gebrauch, wie bei der Schiffahrt. Schon seit Jahren wird jeder, der sich zum Eintritt in den Bahndienst meldet, auf Farbenblindheit untersucht, und diese Untersuchung wird alle zwei Jahre wiederholt. Wie diese Untersuchungen, bei denen regelmäßig Farbenblinde gefunden werden, zur Sicherheit des Eisenbahnbetriebes sehr wesentlich beigetragen haben, so dürften sie auch bei der Schiffahrt sich bewähren.

* **[Untersuchung der englischen Arbeiterverhältnisse.]** Der Bericht, welchen einzelne wirthschaftliche Verbände über die von ihnen veranstaltete Untersuchung der englischen Arbeiterverhältnisse haben zusammenstellen lassen, ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden und im Verlage von Mitscher und Roestell in Berlin erschienen. Bruchstücke der ursprünglichen, unbearbeiteten Berichte sind schon vorher durch ein socialistisches Blatt veröffentlicht worden und haben den Beweis erbracht, daß die Ueberarbeitung nichts weniger als unbefangen ist. Die Mittheilungen der gewerblichen, aller freien Bewegung und Selbständigkeit der Arbeiter gründlich abgeneigten Verbände — an deren Spitze der Centralverband deutscher Industrieller steht — sind daher mit Vorsicht zu gebrauchen. Sie gewähren aber trotz ihrer Einseitigkeit ein großartiges Bild der Arbeiter-Organisation des Inselreiches. Die nach freimaurerischem Muster gebildeten Arbeiterorden zählen über zwei Millionen Mitglieder und hatten in dem Jahrzehnt 1873/83 eine Einnahme von 5 438 000 Lstr. an Mitgliederbeiträgen und 1 670 000 Lstr. an Zinsen; die Ausgaben betrugen 3 838 000 Lstr. Krankengeld und 1 075 000 Begräbnißgeld. Auf dem Congreß der Trade-Unions, welche die einflußreichste Arbeiterverbindung darstellen, waren im September 1889 in Dundee 845 700 Mitglieder vertreten. In seinem Bericht über die Gewerkvereine sagt das englische Handelsministerium, daß „heut zu

---

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

9) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.
Von Marie Loeper-Housselle.
(Fortsetzung.)

Während die Taufgesinnten bei ihrem Gemeindeältesten versammelt waren und in der hellschimmernden, sonnendurchleuchteten Stube des Mattenbauers die Bittschriften an den Grafen beriethen, war man unten in Mariakirch auch nicht unthätig. Der Schultheiß saß mit den zwei katholischen und zwei evangelischen Rathsherren und dem Amtsschreiber hinter vergitterten Fenstern, durch deren staubbedeckte Scheiben kein Strahl der Maiensonne drang, und sie beriethen ebenfalls ein Bittschreiben an die gräfliche Herrschaft von Rappoltstein.

Nachdem der Schultheiß den Rathsherren kundgethan hatte, zu welchem Zweck er sie eingeladen, schloß er seine Rede mit großer Erbitterung: „So können wir aber nicht länger fortmachen; jetze heißt es so — oder so — entweder die Anabaptisten thun, wie wir wollen, oder sie können sich umsehen, ob es anderswo auch solche Düpel giebt, wie wir es sind, wenn wir sie länger unter uns dulden."

„Oho, Herr Schultheiß, so thut man nit. Ich mein', wir sind hergekommen zu berathen", sprach einer der evangelischen Rathsherren, der auf der elsässischen Seite eine große Rothgerberei hatte und dem der Mattenbauer die Eichenrinde lieferte.

„Eh bien, berathen, was giebt es hier lang zu berathen?" eiferte der Schultheiß weiter, „wollet ihr Heimburger werden oder Collecteur; die Hand voll Mannsleut, die uns der Krieg gelassen, weigern sich, ich verüble es ihnen nicht, müssen sie sich doch ohnedies bis aufs Blut schinden, um sich und ihre Weiber und Kinder am Leben zu erhalten, und die Anabaptisten gehen 'rum wie die Herrenlüd, lassen ihre Knechte arbeiten und fragen nichts nach der Armuth unter uns."

„Das kann man nun nit grad sagen", nahm der Rathsherr Lutterbach wieder das Wort, „faulenzen thun sie nit und zickelgäwisch (geizig) sind sie wahrlich nit, und eine Ordnung haben sie in ihrer Gemeinde, da könnt' sich manch einer ein Exempel dran nehmen."

Mr. Pierrot räusperte sich laut, als wäre ihm ein Schnitzel von dem Gänsekiel, an dem er herumschnitt, in die Kehle gekommen, und sein Blick flog blitzschnell zum Schultheiß herüber, der mit den Lippen zuckte, als schluckte er etwas herunter; aber ehe er den Mund öffnen konnte zur Gegenrede, ließ sich der behäbige „Bäck" vernehmen, der zweite evangelische Rathsherr von der elsässischen Seite: „Ja, das muß ihnen der Feind lassen, und Betrüger und Lügner sind sie nit oder Leuteausnutzer und Kalfakter", fuhr er mit einem Seitenblick hinüber zum Amtsschreiber fort, „ich kaufe von ihnen den Weizen unbesehen, und die Milch und Butter, welche ich von dem Mattenbauer beziehe, ist excellent. Aus der Butter ist kein Tröpfl Wasser herausgedrückt und die Milch ist wie Nußhern ... das versteh ich."

Und daß der Bäcker recht hatte, das bezeugten seine Anisbrödchen, Milchbrode und die kalten Forellenpasteten, die berühmt waren ihrer Vortrefflichkeit halber und die manchen Gast von weither in das „schwarze Roß" lockten.

„Eh bien", sagte der eine Rathsherr von der lothringischen Seite, der Besitzer einer Strumpfmanufactur, welcher erst seit kurzer Zeit im Orte lebte, „wenn es denn so steht um die Anabaptisten, wie Ihr Herren sagt, dann erstaunt es mich doch, daß sie nicht ohne eure Aufforderung die bürgerlichen Lasten mit Euch tragen, da sie doch unter Euch wohnen und unter Eurem Schutz stehen."

„Je ja", nahm der Rathsherr Lutterbach wieder das Wort, „dafür, daß sie von der Grafschaft Schutz genießen, zahlen sie ja das Schirmgeld, und dann dürft Ihr Herren nit außer Acht lassen, daß nicht nur die Gemeinde, sondern der ganze Canton den Wiedertäufern soviel verdankt, daß man billig nicht mehr von ihnen verlangen darf und zu verlangen, daß sie ein Amt übernehmen sollen, — nun mal gar nit — dieweil ihre Religion ihnen verbietet, ein Amt zu übernehmen."

„Ah bah", fuhr der Schultheiß auf, „was haben wir den Anabaptisten zu verdanken?"

„Was? Das will ich Euch sagen, Herr Schultheiß", antwortete Rathsherr Weißgerber, der Bäcker und Gastwirth des „schwarzen Rosses", „daß wir nicht in einer Wüste wohnen, sondern in einem Lande, in dem Milch und Honig fließt. Euch gedenkt es nicht, aber Euerem Vater wird's wohl noch gedenken, wie es hier im Thal ausgesehen hat, ehe die Wiedertäufer hier lebten. Von Matten war nit so viel zu sehen", und er hielt dem Schultheiß den Zeigefinger der rechten Hand entgegen, an welchem er mit dem Daumen den Nagel als die von ihm gemeinte Fläche begrenzte. „Wer hat das Land urbar gemacht? Die Wiedertäufer. Wer hat das gute Rindvieh gezogen, daß Ihr ein saftig Stück Fleisch in den Hafen (Topf) bekommt? Die Wiedertäufer. Und der Käs', wer macht ihn so gut, wie Ihr ihn nirgends anderswo findet, und wer hat die Kirschbäume gepflanzt und gepflegt, daß Ihr das beste Kirschwasser zum schwarzen Kaffee trinken könnt? Herr Schultheiß, wer denn anders als die Wiedertäufer? Und Ihr fragt noch, was Ihr den Wiedertäufern zu verdanken habt; das nimmt mich arg Wunder von Euch, die Ihr doch sonst so gar gelehrt seid."

Der Schultheiß war so überrascht von der flüssigen, ja fast sich überstürzenden Rede des Rathsherrn, daß er nicht gleich die Antwort fand, und ehe er sich sammelte, kam ihm der zweite Rathsherr von der lothringischen Seite, der Gewerksherr einer Tuchmanufactur, zuvor.

„Tiens, tiens, Monsieur Bäck, mir däucht, Ihr excedirt; hört man Euch die Anabaptisten defendiren, so sollt' man meinen, den naturellen Bauern mangele alle connaissance von der agriculture, mais voyons, es hat in dem Gebirg' und in der Ebene auch Bauern, die sich Reichthümer erworben, indem sie das Land defrichirt haben; par exemple, da ist der Monsieur Grandadam."

„Hei jo", lachte der Bäck auf, der nach seiner langen Rede wieder zu Athem gekommen war, „dem sein Reichthum, der is von dene, die hundert Acker Nebel am Rhein haben. Ich kenne die Leut' ringsum, Herr, ich, der stillt sich am Apfel seinen Durst, wenn er zu Markt kommt."

„Um über den Reichthum des Monsieur Grandadam zu rathschlagen, sind wir hier nicht zusammengekommen", nahm nun der Schultheiß wieder das Wort, froh, durch diesen Zwischenfall nicht dem Bäck auf seine an ihn gerichtete Rede antworten zu dürfen. „Ich soll Rath schaffen, und ich weiß keinen anderen, als den ich Euch Herren vorgeschlagen habe. Was Ihr auch sagt, ich bin decidirt, dem Grafen unsere Nothlage vorzustellen und ihn um Abhilfe zu bitten. Wer mit mir einerlei Meinung ist, ist gebeten, mit seinem Namen das Schreiben zu designiren. Monsieur Pierrot, lest Euer Schreiben vor, s'il vous plaît."

Monsieur Pierrot konnte wohl deutsch sprechen, aber nicht deutsch schreiben; die Beschwerdeschrift war also in französischer Sprache abgefaßt, die beiden evangelischen Rathsherren aber von der elsässischen Seite konnten weder französisch sprechen, noch verstanden sie das Welsche; so mußte denn der Amtsschreiber, nachdem er die Schrift zuerst französisch vorgelesen, damit die beiden Rathsherren von der lothringischen Seite mit dem Inhalt bekannt wurden, dieselbe für die elsässischen Rathsherren ins Deutsche übersetzen. Es war in dem Schreiben gesagt: Die Gemeinde von Mariakirch komme in der gräflichen Herrschaft mit dem Gesuche ein, sie möge gestatten, daß die dort angesessenen Wiedertäufer angehalten werden dürfen, die bürgerlichen Lasten zu tragen. Eine fernere Ausnahme zu Gunsten der Anabaptisten sei nicht möglich, wenigstens nur auf Kosten des totalen Ruins der Supplikanten. Die besagten Wiedertäufer sind in weitaus größester Zahl im Stande, die Aemter der Heimbourger und Collecteurs auszuüben, welche von einigen eingeborenen Unterthanen des Thales von St. Marie schon dreimal ausgeübt worden sind,

Lage Arbeitsstreitigkeiten keine Aufstände und Empörungen mehr herbeiführen. Die Gewerkvereinler sind bessere Bürger geworden, die Vereinsthätigkeit findet jetzt öffentlich statt, nicht mehr im Dunkeln; ebenso ist die öffentliche Meinung den Gewerkvereinen günstiger geworden." In der Thatsache, „daß durch vereintes Handeln Ergebnisse erzielt werden können, die zu erzielen Einer allein machtlos ist", findet das Handelsministerium „die Berechtigung für das Bestehen der Gewerkvereine". „Arbeiterausstände sind natürlich noch nicht ganz überflüssig geworden, aber es besteht die Tendenz, sie thunlichst zu vermeiden. Die Trade-Unions tragen ihr Theil hierzu bei." Der Bericht der gewerblichen Verbände bemüht sich eifrig, dieses gute Urtheil abzuschwächen. Aber die öffentliche Meinung, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", wird dem englischen Handelsamte mehr Anerkennung zollen, als den schutzzöllnerischen Generalsecretären und ihren Auftraggebern vom Bergbau und der Großindustrie.

Belgien.

Lüttich, 9. Januar. In den vier Kohlengruben von Jemappe dauert der **allgemeine Strike** an, in den Bassins von Charleroi und Mons ist die Lage kaum merklich verändert. (W. T.)

Türkei.

PC **[Reiseverkehr nach der Türkei.]** Seit der Eröffnung der directen Eisenbahnverbindungen und dem dadurch hervorgerufenen lebhafteren Verkehr von Reisenden nach der Türkei gehört es in Konstantinopel zu den täglichen Vorkommnissen, daß bei den fremden Missionen Reclamationen wegen Erwirkung der Rückgabe von Büchern, Bildern, Landkarten, Jagdgewehren, Pistolen anhängig gemacht werden, welche sich im Reisegepäck von Touristen bei der Zollrevision vorfanden und von den amtirenden türkischen Zollbediensteten als Kriegswaffen qualificirt, beziehungsweise von der Censurbehörde aus politischen Motiven oder vom Gesichtspunkte der Staatsreligion und der öffentlichen Moral beanstandet und mit Beschlag belegt wurden. Es müssen demnach Reisende, welche sich für einen kürzeren Aufenthalt in die Türkei begeben, dringend darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Mitnahme von Schießwaffen irgend welcher Art, sowie von Bildern, Schriften und Büchern sie bei der Zollrevision durch die türkischen Organe nachhaltigen Schwierigkeiten aussetzt, welche die fremden Vertretungsbehörden nur in den seltensten Fällen zu beheben im Stande sind. Insbesondere ist zu beachten, daß Revolver sowie auch ausländische Silbermünzen von der Einfuhr nach der Türkei ganz ausgeschlossen sind und erstere nach den bestehenden Vorschriften der Confiscation unterliegen. Dieses letztere gilt auch rücksichtlich solcher Gewehre und Pistolen, welche die hiesige Behörde in die Kategorie der Kriegswaffen zu rangiren findet, sowie auch bezüglich jener Druckschriften und bildlichen Darstellungen, welche seitens der Censurbehörde, vornehmlich wegen Besprechung der politischen oder religiösen Verhältnisse in der Türkei, beanstandet werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Januar. Im Reichstage wurde zunächst der **Marineetat** beendigt und sämmtliche Positionen nach den Anträgen der Budget-Commission angenommen.

Abg. **Rickert** wandte sich gegen die große Vermehrung der Panzerschlachtschiffe und die Abgg. **Rickert, Richter** und **Windthorst** gegen den neuen **Aviso**. Derselbe wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und eines kleinen Theiles der Nationalliberalen **bewilligt**. Schließlich wurde noch der Rest der Tagesordnung erledigt und die Wahl des Abg. Poll (Bromberg 2.) für giltig erklärt. Abg. **Rickert** wünschte Wahlprüfungen (Waldenburg) auf die nächste Tagesordnung (Montag) gesetzt, es wurde jedoch der Militäretat dafür bestimmt.

Abg. **Rickert** fragte noch einmal, ob sämmtliche bewilligten Gelder beim Schiffsbau bis zum Ablauf des Etatsjahres ausgegeben sein werden, er glaube nicht daran. In Bezug auf die Nothwendigkeit einzelner Schiffsbauten müsse bei solchem anschwellenden Etat die größte Vorsicht und Peinlichkeit obwalten. Der Aviso für höhere Commandoverbände sei nicht hinreichend motivirt. Was spreche für seine Dringlichkeit? Noch im vorigen Jahre hatte man keine Ahnung, daß dies Schiff nothwendig; plötzlich sei diese neue Forderung aufgetaucht und werde nun für unbedingt erforderlich dargestellt. Der Redner protestirte dagegen, daß man die allerhöchste Person des Kaisers in die Debatte ziehe, der Reichstag müsse pflichtgemäß alle Ausgaben auf Nothwendigkeit und Dringlichkeit prüfen. Der Redner lehnte es ferner ab, hieraus eine Frage des Patriotismus zu machen. Selbst in conservativen Kreisen habe die Vorlage Gegner. Ein Vergleich mit anderen Ländern treffe nicht zu. Italien mit seiner größeren Marine habe auch nur einen Aviso für solche Zwecke; England mit seinen 260 Millionen könne garnicht verglichen werden. Bei ihm sei die Flotte eine Lebens- und Existenzfrage, bei uns eine secundäre Einrichtung; die Hauptkraft liege in der Landarmee. Der Referent habe nur erklärt, der Aviso sei nothwendig im Krieg und Frieden. Weshalb aber, sage man nicht. Schnellere Avisos sind im Bau, wozu nun diesen? Auf meine gestrige Frage, ob Docks, ob Magazine und Hafeneinrichtungen ausreichen werden, ist bis jetzt keine hinreichende Antwort ertheilt worden. Wenn der Referent gestern behauptet hat, daß die Anschauungen in der Marine-Verwaltung nicht verändert sind, so müsse man die Geschicklichkeit und den Muth bewundern, dies angesichts der Denkschriften zu sagen. Die Thatsachen können aber nicht aus der Welt geschafft werden. Am 17. Januar 1888 habe der damalige Marineminister v. Caprivi auf des Redners Anfrage über die Bedeutung der Angriffe der „Köln. Ztg.", welche dahin sich richteten, daß v. Caprivi keine Schlachtschiffe baue, erklärt, daß er nach wie vor auf dem Boden der Denkschriften von 1884/87 stehe, worin kostspielige Experimente mit großen Schlachtschiffen nicht für die deutsche Marine für geeignet erklärt und nur kleinere Panzerfahrzeuge empfohlen worden seien. v. Caprivi habe damals die beruhigende Erklärung abgegeben, daß die deutsche Marine keinen Gegner zu fürchten brauche. Er und seine Freunde hegten das lebhafteste Interesse für die Marine, aber ein forcirter Schiffsbau schädige die Privatindustrie und entspreche nicht der Finanzkraft des Landes, welche vor allem für die Landarmee bewahrt bleiben müsse. (Beifall links.)

Contreadmiral Heusner erklärte, daß die in den Etat eingestellten Summen innerhalb des Jahres so verbraucht werden würden, daß voraussichtlich nur geringe Restbeträge übrig bleiben. Demnächst sucht der Staatssecretär die Forderung für die kaiserliche Yacht zu rechtfertigen, da die „Hohenzollern" in dieser Hinsicht unzureichend sei.

Abg. **Windthorst** hob hervor, daß es für den Reichstag außerordentlich schwer sei, zu entscheiden, was durchaus nothwendig sei und was nicht. Um so mehr sei zu bedauern, daß die Regierung nicht eine größere Sparsamkeit in ihren Forderungen beobachte.

— In der **Budgetcommission** wurden heute die Anträge der Abgg. Baumbach und Singer auf **Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten** berathen. Abg. Baumbach vervollständigte seinen Antrag dahin, daß 6 Millionen zu Theuerungszulagen in den Etat eingesetzt werden möchten. Von den Cartellparteien wurden diese Anträge bekämpft. Es müsse eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter erfolgen. Abg. **Delbrück** (Reichsp.) sagte, eine eigentliche Theuerung liege garnicht vor, nur einige Bedürfnisse seien im letzten Jahre gestiegen; dieselben seien früher ebenso hoch gewesen und würden vielleicht nächstes **Jahr** wieder niedriger sein. Der wahre Grund sei die allgemein gesteigerte Lebenshaltung aller Klassen.

Die **Anträge Baumbach und Singer** wurden (wie bereits in einem Theile der gestrigen Abendnummer gemeldet worden ist) **abgelehnt**, dagegen der **Antrag Ow-Hahn angenommen**, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht die Bezüge für die unteren Beamten einer Erhöhung zu unterziehen seien. Abg. **Richter** hatte vorher erklärt, solche allgemein gehaltene Resolutionen hätten keinen Effect. Nur bestimmte sofort zu verwirklichende Beschlüsse hätten Erfolg.

Berlin, 10. Januar. Die **Aufbahrung der Kaiserin Augusta** ist entgegen der ursprünglichen Absicht nicht in einem geschlossenen, sondern in einem offenen Sarge erfolgt. Der zahlreiche Besuch erfolgte, weil die Besucher nur gegen Karten zugelassen wurden, in größter Ordnung. Zu den Füßen des Altars steht der von Sesseln mit Insignien der Kaiserwürde umgebene purpurne Sarg. Auf weißem Atlas gebettet ruht die erlauchte Todte, das edle Antlitz von lichtgelblichem Schleier umrahmt. Ein hermelinverbrämter Mantel aus Goldbrokat bedeckt die Entschlafene, deren Todtenbett liebevoll geschmückt ist mit prächtiger Blüthenstreu. Rings um den auf weichem Teppich gebahrten Sarg breitet sich eine Fülle herrlicher Kränze und anderer schleifengezierter Blumengewinde.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wollte der Reichskanzler zur Beisetzungsfeier herkommen. Der Kaiser hat jedoch aus eigenem Antriebe dem Fürsten Bismarck befohlen, daß er mit Rücksicht auf die Schonung seiner Gesundheit sich von den anstrengenden Feierlichkeiten fernhalte und seinen Landaufenthalt nicht unterbreche.

Zanzibar, 9. Januar. Die deutschen und englischen Kriegsschiffe feuerten heute von 8 Uhr Morgens bis Mittags in gemessenen Pausen Salven zu Ehren der Kaiserin Augusta ab.

— Ein Telegramm des „Berl. Tagebl." von heute früh aus Zanzibar meldet: Es wird hier befürchtet, **daß Bana Heri den Premier-Lieutenant v. Gravenreuth und zwei Offiziere der deutschen Schutztruppe gefangen genommen hat.**

München, 10. Januar. Der „Münch. Allgem. Zeitung" zufolge ist Professor **Döllinger**, welcher einen Influenza-Anfall in den letzten Tagen glücklich überstanden hatte, gestern Abend neuerdings **schwer erkrankt**.

Rom, 10. Januar. Das **Begräbniß** des ersten General-Adjutanten des Königs, **Grafen Pasi**, fand gestern in feierlicher Weise statt. Demselben wohnten der König, der Kronprinz, die Minister, die Behörden und eine zahlreiche Volksmenge bei. Unter den reichen Blumenspenden befanden sich drei prachtvolle Kränze des Königs, der Königin und des deutschen Kaisers. Die Garnison bildete Spalier.

Madrid, 10. Januar, Vormittags 11 Uhr. Der **König** befindet sich in demselben Zustande wie Morgens, jedoch nach dem Ausspruch der Aerzte nicht hoffnungslos.

Mittags 1 Uhr. Der König brachte einige Stunden in Ruhe zu.

Lissabon, 10. Januar. Portugal willigt ein, Englands Forderungen gemäß **jede weitere Action am Shireflusse und im Nyassalande einzustellen und die bewaffneten Streitkräfte aus dem streitigen Gebiete zurückzuziehen.**

Petersburg, 10. Jan. Ein Gesetz ist publicirt, welches die Wirksamkeit der **bisherigen Privilegien beim Verladen von Mehl und Getreide**, welches aus Häfen des Schwarzen, Asow'schen und Baltischen Meeres **in ausländischen Säcken** ausgeführt wird, und hinsichtlich der **zollfreien Wiedereinfuhr von Säcken** über gewisse Zollämter an der Landeswestgrenze bis zum 1. Januar 1895 **prolongirt**.

Zanzibar, 10. Januar. Es verlautet, daß **Emin** sich wesentlich besser befindet und schon eine Stunde gehen kann.

Danzig, 11. Januar.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte hat gestern Nachmittag 5½ Uhr folgendes Telegramm erlassen: Ein barometrisches Minimum unter 740 Millimeter befindet sich über Finnland, ein Theilminimum über Südschweden. Es drohen daher stürmische südwestliche Winde. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Kirchliche Bekanntmachung.]** Herr Bischof Dr. Redner zu Pelplin hat angeordnet, daß in allen katholischen Kirchen seiner Diöcese das Hinscheiden der Kaiserin Augusta am nächsten Sonntage den bei dem Gottesdienste versammelten Gläubigen von der Kanzel bekannt gemacht werde.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem Telegramm aus Kulm von gestern Nachmittag 5 Uhr ist der Weichseltraject daselbst jetzt ganz unterbrochen.

Von der **Danziger Weichsel** wird uns gemeldet: Die Eisdecke wird auch hier schon recht dünn und mürbe. Das aufgebrochene Eis kommt jetzt spärlicher als bisher herab. Der Weichseltraject bei **Bohnsack** und **Neufähr** war gestern wieder sehr erschwert, bei Bohnsack per Spitzprahm sogar unmöglich. Die Stutthofer Post, welche in Bohnsack 7 Uhr Morgens eintrifft, mußte die Postsachen per Boot über den Strom schaffen und vom linken Ufer mit einem anderen Fuhrwerk weiter nach Danzig befördern.

* **[Todesfall.]** Der Inhaber des jedem Danziger wohl bekannten großen Droguen- und Parfümeriewaaren-Geschäfts am Langenmarkt, Herr Albert Neumann, ist gestern Mittags 1 Uhr nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre einem Schlaganfalle erlegen.

* **[Marktverlegung.]** Mit Genehmigung des Provinzialraths der Provinz Westpreußen fällt der auf Donnerstag, den 11. Dezember 1890, in **Straschin** (Kreises Danziger Höhe) angesetzte Schweinemarkt aus, dagegen soll in **Praust** am Freitag, den 17. Oktober 1890, ein Viehmarkt abgehalten werden.

(=) **Kulm**, 10. Januar. Die erste **Stadtverordneten-Sitzung** im neuen Jahre fand gestern statt. Dieselbe eröffnete der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Bankier Ruhemann, mit einem Hoch auf den Kaiser, unter demnächstiger Berichterstattung über die im verflossenen Jahre erledigten Geschäfte. Aus diesem Bericht ist mitzutheilen, daß die Stadtverordneten-Versammlung in 16 Sitzungen die ihr vom Magistrat vorgelegten 226 Beschlußsachen erledigt hat. Hierauf wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten und darauf die wieder- resp. neugewählten Rathsherren Herzberg, Rost und Rottmann durch den Beigeordneten Fischbach in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Pagels in ihr Amt eingeführt. Alsdann wurde zur Wahl des Vorstehers, seines Stellvertreters und des Protokollführers geschritten und Hr. Bankier Ruhemann als Vorsteher, zu seinem Stellvertreter Hr. Schmidt und zum Protokollführer Stadtsecretär Eichler wiedergewählt. — Der Vorstand des deutschen **Schützen-Vereins** arbeitet rüstig an der Gründung eines eigenen Heims. Seine Bemühungen um Beschaffung der Geldmittel sind von Erfolg begleitet, da selbst Personen, die dem Schützenverein vollständig fern stehen, durch Uebernahme von Antheilscheinen das gemeinnützige Unternehmen unterstützen. Schon jetzt sollen 22000 Mark (⅓ der Gesammtkosten) gezeichnet sein. Der Schützen-Verein soll nach den berathenen Statuten, welche zur Erwirkung von Corporationsrechten für den Verein höchsten Orts vorgelegt werden sollen, künftig als „Kaiser Wilhelms-Schützen-Gilde" fortbestehen."

⊙ **Lauenburg**, 10. Januar. Die hier herausgegebene „Lauenburger Zeitung" (Verlag von Paul Schweichler) hat zu erscheinen aufgehört. — Die Influenza hat in unserer Stadt große Verbreitung gefunden; fast in jedem Hause liegen Kranke darnieder. An unserer Elementarschule sind 7 Lehrer und über 300 Kinder daran erkrankt. Auch unsere gesammte Polizei liegt bis auf 2 Beamte krank darnieder. Am meisten zu leiden darunter haben einzelne bedeutendere Geschäfte, da nicht nur der größte Theil des Geschäftspersonals, sondern auch der Chef selbst das Bett zu hüten gezwungen ist, so daß mitunter nur ein Lehrling das Geschäft leitet. Unter diesen Umständen erleidet manches Geschäft recht herbe Verluste. Zum Glück hat die Krankheit bis jetzt keinen bösartigen Charakter gezeigt.

Leba, 8. Jan. Auch hier ist die Influenza in recht bedenklicher Weise aufgetreten. Fast in jedem Hause sind ein oder mehrere Personen daran erkrankt, die Schulen werden kaum noch von der Hälfte der Schüler besucht. — Auf dem Leba-See haben die Fischer in diesen Tagen einen wahren **Fischzug Petri** auf dem Eise gemacht. Für 3000 Mk. Bleie wurden in einem Zuge mit dem Eisnetze gefangen, welche an Händler verkauft wurden und von diesen meist per Bahn nach allen Himmelsrichtungen verschickt werden. (C. Z.)

Königsberg, 10. Jan. Es wird ein ganz verändertes Aufsichtssystem eintreten müssen, wenn demnächst die gesetzliche Bestimmung zur Geltung kommt, daß **Versammlungssäle** auf eine bestimmte Anzahl von Personen gleichsam geaicht werden. Unsere Beamten wie unsere meisten Reporter entbehren jeder ausreichenden Schätzung bereits versammelter Massen. Die nach mancher Richtung hin interessante letzte **socialdemokratische Versammlung** wird von der „Ostpreußischen Zeitung", die immer mit den Männern der Polizei Fühlung hat, auf 1400—1500, von der „Allgemeinen Zeitung" auf 2000 Personen geschätzt. Diese Mittwochsversammlung zeitigte eine bisher in Königsberg noch unbekannte Erscheinung. Es wurde ein Destillationsgeschäft in der Vorstadt von den Arbeitern in **Verruf** erklärt und derselbe auch auf ein zukünftig erst zu errichtendes zweites ausgedehnt. — Gleich in der ersten Sitzung dieses Jahres, die fünf Stunden dauerte, hat unsere Stadtverordnetenversammlung ein bedeutendes Werk vollendet, indem **es die Pensionsverhältnisse der Hinterlassenen der Lehrer** der Stadt ordnete und sie auf eigene Rechnung übernahm. In anzuerkennender Liberalität wurde der Anfangstermin der Neueinrichtung auf 1. Oktober 1889 zurückverlegt.

Vermischte Nachrichten.

Influenza.

* **In Dortmund** klagen die Hütten und Zechen sehr über **Arbeitermangel in Folge der Influenza.** Verschiedene Betriebe von den Walzeisenwerken liegen still, auf einzelnen größeren Werken fehlen ca. 1000 Mann, die Zechen bleiben mit der Lieferung und Förderung enorm zurück, während die Walzeisenwerke und Hochofenwerke von Kohlennoth wiederum ergriffen sind.

Wie man uns aus **Rom** meldet, hat sich die Influenza über ganz **Italien** ausgebreitet; namentlich sind die Schulen, Pensionate, Kasernen und militärischen Anstalten stark heimgesucht. Der Verlauf der Krankheit ist jedoch allenthalben ein gutartiger.

In **Wien** schätzt man die Zahl der Erkrankten auf mehr als 40 Proc. der Gesammt-Bevölkerung, was für Wien und seine Vororte ca. 450000 kranke Menschen ergeben würde.

In der Wiener Gesellschaft der Aerzte hielt **Prof. Nothnagel** am 3. d. Mts. einen Vortrag über die Influenza, welchem wir Folgendes entnehmen: „**Ist die Influenza eine gefährliche Erkrankung?** Diese Frage interessirt begreiflicher Weise in hervorragendem Maße, und es muß ihr deshalb eine etwas eingehendere Beantwortung werden. Im allgemeinen ist die Influenza eine lästige, unbequeme, mitunter selbst recht quälende und schmerzhafte Affection; aber als Regel kann es bezeichnet werden, daß sie in der ungeheuren Mehrzahl der Fälle in vollständige Genesung übergeht. Dies erklärt sich daraus, daß die Höhe und Dauer des Fiebers meist nicht gefahrdrohend und lebenswichtige Organe entweder garnicht oder nur in unbedeutender Ausdehnung und Stärke ergriffen sind. Nur von Seite der Lungen können bedrohliche Erscheinungen auftreten, wenn der Katarrh sehr heftig wird und auf die feinsten Verzweigungen der Luftröhrenverästelung übergreift, wenn die als Bronchitis capillaris und Bronchopneumonie, katarrhalische Lungenentzündung bezeichnete Lungenaffection sich entwickelt. Aber selbst diese Complication, so schwere Zwischenfälle sie hervorruft, wird von sonst gesunden, kräftigen Individuen meist gut überstanden. Werden jedoch ältere und schwächliche Personen, kleine Kinder oder sonst irgendwie zarte, wenig widerstandsfähige Individuen von dieser Complication befallen, dann kann der Prozeß einen ungünstigen Ausgang nehmen. Ebenso wird erfahrungsgemäß die Influenza den schon an anderen Krankheiten, insbesondere der Lungen und des Herzens Leidenden nicht selten verderblich."

Hermannstadt in Siebenbürgen, 8. Jan. Die Influenza herrscht hier nun auch in den höchsten Regionen. Beide Thurmwächter sind nämlich erkrankt und Aushilfsleute angeworben worden, zu solchen waren Polizeiwachleute in Aussicht genommen, da aber auch deren Reihen stark gelichtet sind, mußte in andere Kreise gegriffen werden.

* **[Händels Messias.]** Im Nachlaß des unlängst in London verstorbenen Sir Frederick Gore Onseley befindet sich eine Originalpartitur von Händels „Messias", welche an einzelnen Stellen, besonders in der „Passage": „Laßt uns unsere Ketten brechen" von der bisher gebräuchlichen nicht unerheblich abweicht. Die Instrumentation und Melodie der Onseley'schen Partitur soll schöner sein. Wahrscheinlich wird sie in nicht unferner Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die zweite Original-Partitur des „Messias" gehört dem Gemahl Jenny Linds.

* Die neue **Augenklinik des Herzogs Dr. Karl Theodor** in Schwabing erfreute sich während der

---

womit die äußerste Grenze erreicht sei. Eine Verlängerung dieser Ausnahmen würde den Gemeinderath nöthigen, die Anabaptisten aus dem Ort auszuweisen, ganz abgesehen von dem Umstande, daß die Anabaptisten gegenwärtig die besten Landgüter besäßen.*)

Die beiden elsässischen Rathsherrn verweigerten die Unterschrift, während die lothringischen und der Schultheiß das Schreiben mit ihren Namen unterzeichneten.

Nachdem noch manch herbes und spitzes Wort zwischen den beiden Parteien gewechselt worden war, hob der Schultheiß die Sitzung auf und gab dem Amtsschreiber den Auftrag, das Schreiben im Ort circuliren zu lassen und Unterschriften zu sammeln.

So ward denn die Kunde von der Petition an den Grafen schnell wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus getragen und war auch selbigen Tages noch in des Obersteigers Wißler Haus gelangt, und der Obersteiger, den sie den „lutterschen Dickkopf" nannten, hatte ohne Besinnen die Petition unterschrieben, denn als echter, strammer Lutheraner haßte er die Taufgesinnten und sah in den Satzungen ihrer Gemeinde eine Quelle der Zügel- und Gesetzlosigkeit, trotzdem er mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören konnte, daß es im ganzen Thal keine friedlicheren, fleißigeren und mäßigeren Leute gab als die Mennoniten.

Seine Tochter Babette war erschreckt, als sie den Vater das Schriftstück, welches der Amtsschreiber selbst gebracht hatte, unterschreiben sah. Jetzt war sie keinen Augenblick mehr im Zweifel, was er zu einer Verbindung zwischen ihr und dem Bodenbauer sagen würde. Aber sie gab doch nicht gleich alle Hoffnung auf; wenn sie nur den Benedict Hoffer für sich gewinnt, und daran zweifelt sie ebenfalls keinen Augenblick. Wähnte sie doch, über ihn bereits eine unbeschränkte Macht zu besitzen. So blind wie der religiöse Fanatismus ihren Vater machte, so blind machte die sinnliche, eigensüchtige Leidenschaft sie. Sollte es ihr mit ihren Reizen, ihrer Zärtlichkeit nicht gelingen, den Bodenbauer so zu blenden, daß alles hinter ihr zurückstehen müßte. Wohl hängt er an seiner Kirche, aber — sollte er sich unlöslich an dieselbe gebunden fühlen? Hatte er sich jetzt schon meistens gethan, was sie gewollt hatte. Und wenn sie ihn lassen wollte von seinem Glauben, so könnte sie ja zu dem seinigen übertreten, stehe doch nun in der Bibel: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen", so wird dasselbe wohl auch von Mädchen gelten.

So dachte Babette, als sie, nachdem sie in der Dämmerung heimlich aus dem Hause geschlichen, auf dem Wege nach Rappoltsweil auf und abwandelte, den Bodenbauer zu erwarten. Als er denn nicht gekommen, war sie in die Nähe seines Hauses gegangen und hatte dasselbe wiederholt umkreist in der Hoffnung, ihn zu treffen; als auch das vergeblich, eilte sie nach Hause und erzählte ihrem Vater, der sich über ihr Ausbleiben befragte, sie sei bei der Leonore gewesen.

Im „schwarzen Roß" wie im „weißen Lamm", in den „Bons amis" und im „Arbre vert" ward Abends lebhaft über die Petition des Schultheiß „diskutirt" — überall, ausgenommen im „schwarzen Roß", wo der Amtsschreiber die Leute aufgehetzt gegen die Mennoniten und von dem Elend, welches ein längeres Verbleiben der Mennoniten im Thal zur Folge haben müsse, eine Schilderung entworfen, die sich absolut keiner eine Vorstellung zu machen vermochte. Als sie nach Mitternacht endlich ihre Häuser aufsuchten, da war es ihnen im Hirn dunkel und verwirrt — war es von den Schilderungen des Amtsschreibers? War's vom „Alten" oder vom „Neuen", denn an Aepfeln hatten sie nicht ihren Durst gelöscht. Wer kann es wissen? In der Chronik ist es nicht verzeichnet.

(Forts. f.)

*) Die Original-Petition in französischer Sprache befindet sich im Archiv zu Colmar.

kurzen Zeit seit deren Eröffnung bereits zahlreichen Besuches von Seiten Leidender aus der Umgegend.

* [Vom 10. deutschen Bundesschießen.] Die achte Sitzung des Central-Ausschusses fand kürzlich in Berlin unter dem Vorsitze des Festpräsidenten, Stadtverordneten Diersch statt. Die von dem Ausschusse geprüften zu Preisen bestimmten Uhren u. s. w., ausgewählten goldenen und silbernen Medaillen, sowie die goldenen Damenuhren wurden genehmigt. Ueber die zur Wahl gestellten Becher, Römer und Festabzeichen ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Die wichtige Bierfrage ist dahin gelöst worden, daß der alleinige Ausschank von echtem Bier auf dem Festplatze der Brauerei „Münchener Kindl" mit großer Majorität übertragen wurde, der Ausschank von Lager- und Weißbier verschiedenen Berliner Brauereien.

* [Die Wetterpflanze.] Das Januarheft des von der Verwaltung der botanischen Gärten in Kew herausgegebenen „Bulletin of Miscellaneous Information" berichtet über die Versuche, welche der Professor des University College im Laboratorium der botanischen Gärten mit der Nowack'schen Wetterpflanze (abrus precatorius) in Gegenwart des Entdeckers gemacht hat. Die auf die Pflanze gesetzten Hoffnungen haben sich als völlig trügerisch erwiesen. Von 140 Wetterprophezeihungen, welche Herr Nowack im letzten Oktober mittels der Pflanze machte, traf nur eine ein. Die Prophezeihungen über Erdbeben und schlagende Wetter waren ebenso unverläßlich. Von 9 vorausgesagten Erdbeben traf 1 ein und von 9 schlagenden Wettern-Prophezeihungen erwiesen sich 2 als richtig, 2 als halbrichtig und 5 als falsch.

* [Von Wilddieben erschossen.] Der Stellenbesitzer Duschek aus Eichwald bei Strehlen wurde im Brieger Walde von Wilddieben, die ihn für einen Forstbeamten hielten, erschossen; vor seinem Verscheiden konnte D. noch die Thäter bezeichnen. Dieselben sind verhaftet.

Freiburg i. Br., 8. Jan. Die Vorlesungen an der Universität sind, dem „Frankf. Journ." zufolge, wegen Ueberhandnahme der Influenza eingestellt worden.

Wesel, 6. Januar. In voriger Woche desertirten hier zwei Soldaten des Infanterie-Regiments Vogel v. Falckenstein, indem sie in voller Uniform über die holländische Grenze entwichen, mit der Absicht, nach Harderwyk zu gehen und sich für die niederländisch-ostindische Armee anwerben zu lassen. In der Nähe von Nymegen aber ereilte die zwei Fahnenflüchtigen das Geschick in der Gestalt niederländischer Gendarmerie, welcher preußische Uniformen auf holländischem Gebiet sehr fragwürdig vorkamen. Die zwei desertirten 56er waren sehr erstaunt, als sie kurzwegs statt nach dem Colonialdepot an der Zuidersee an die preußische Grenze zurückspedirt wurden, wo sie hereingekommen waren, und unter Bedeckung fanden sie auch gleich den Weg nach ihrer schnöde verlassenen Garnison wieder, wo man ihnen wohl Gelegenheit genug geben wird, über die Freuden und Leiden eines holländischen Colonialsoldaten ein wenig besser nachzudenken. (Rh.-W. Z.)

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 8. Jan. Zur Assistenz des auf Knechtsand gestrandeten Schiffes „Coronilla" gingen die Schlepper „Atlas" und „Enak" hinaus, ebenfalls viele Fischerewer. 8 Mann von der Besatzung sind soeben durch Neuwerker Wagen hierhergebracht, während der Capitän mit 5 Mann noch das Schiff besetzt hält. Die Mannschaft berichtet, daß ihr Schiff Montag Nacht gegen 11—12 Uhr, als der Nebel etwas aufklärte, mehrere Male aufstieß und gegen 1 Uhr ganz fest saß. Die Mannschaft verließ das Schiff am Dienstag Morgen 10 Uhr mit dem Schiffsboot und wurde bald darauf von dem Neuwerker Rettungsboot angetroffen und dann nach Neuwerk gebracht.

Standesamt vom 10. Januar.

Geburten: Arb. Arthur Sauter, T. — Arb. Ludwig Triebull, S. — Schuhmachermstr. Bruno Przeschlewski, S. — Schmiedegef. Franz Feyerabend, T. — Arbeiter Friedrich Manhold, T. — Bäckermstr. Friedrich Bürger, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Seefahrer Karl Heinrich Köhler und Mathilde Marie Felgenhauer. — Gutsbesitzer Maximilian Friedrich George Bölcke aus Mahlkau und Margarethe Elisabeth Willers. — Praktischer Arzt Dr. med. Karl Gottwald in Neuenburg Westpr. und Marie Helene Anna Ratter in Langfuhr. — Friseur Karl Alois Julius Lehmann und Marie Olga Ornowski.

Todesfälle: Frau Pauline Benkendorff, geb. v. Gradlowski, 57 J. — Frau Rosalie Langkopf, geb. Ginski, 49 J. — Frau Johanna Julianne v. Diczelski, geb. Klein, 34 J. — Frau Martha Franziska Hasemann, geb. Kornowski, 33 J. — Frau Mathilde Laura Kastner, geb. Süßmann, 27 J. — Frau Franziska Krantz, geb. Liedtke, 59 J. — Dienstmädchen Marie Kuschel, 41 J. — Wwe. Konstantia Eleonore Winitzki, geb. Schlicht, 61 J. — T. d. Maschinenschlossers Karl Leithaus, 10 M. — Wwe. Anna Renate Schmidtmann, geb. Rexin, 78 J. — Frau Auguste Wilhelmine Pfahl, geb. Jäncke, 69 J.

Am Sonntag, den 12. Januar,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling. Abends 6 Bibelstunde in der Englischen Kapelle Consistorialrath Franck.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig. 12 Uhr Kinder-Gottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhauskirche. (Geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonntag, Vorm. 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, liturgischer Gottesdienst derselbe. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Vorbereitungsrede zum heil. Abendmahl Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Pastor Koch.

Evangel.-luth. Kirche (Mauergang Nr. 4, am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre, 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht. Mittwoch Morgens 6½ Uhr, Anfang der Andacht zum h. Joseph.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heilige Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Haupt.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar.

		Crs. v. 9.
Weizen, gelb		
April-Mai	203,00	202,70
Juni-Juli	203,00	203,00
Roggen		
April-Mai	178,50	178,50
Juni-Juli	177,50	176,70
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	25,30	25,30
Rüböl		
Januar	67,40	67,00
April-Mai	63,30	63,00
Spiritus		
Jan.-Febr.	31,80	31,80
April-Mai	32,50	32,50
4% Reichsanl.	107,50	107,30
3½% do.	102,40	102,40
4% Consols	106,60	106,50
3½% do.	103,10	103,00
3½% westpr. Pfandbr.	100,50	100,50
do. neue	100,50	100,50
3% ital. g. Prio.	58,60	58,80
4% rm. Gold-Rente	87,90	[illegible]
5% Anat. Ob.	[illegible]	[illegible]
Ung. 4% Gldr.	87,60	87,60

		Crs. v. 9.
2. Orient-Anl.	70,40	70,50
4% rus. Anl. 80	93,30	93,30
Lombarden	50,80	50,70
Franzosen	101,10	100,90
Cred.-Action	179,90	180,00
Disc.-Comm.	247,20	247,25
Deutsche Bk.	181,40	181,20
Laurahütte	157,70	157,50
Oestr. Noten	173,90	174,10
Russ. Noten	225,75	225,45
Warsch. kurz	225,15	224,90
London kurz	[illegible]	20,41
London lang	20,235	20,23
Russische 5% SW.-B. g. A.	86,50	86,60
Danz. Privatbank	—	—
D. Oelmühle	153,00	153,00
do. Priorit.	126,00	126,00
Mlawka St-P.	114,00	114,20
do. St-A.	[illegible]	[illegible]
Ostpr. Südb. Stamm-A.	85,10	85,10
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fondsbörse: fest.
Morgen bleibt die Börse geschlossen.

Berlin, 10. Januar. Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Januar.

Activa.	Status v. 7. Jan.	Status v. 31. Dez.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	741 967 000	734 579 000
2. Bestand an Reichskassensch.	17 261 000	16 640 000
3. Bestand an Noten and. Banken	11 841 000	13 259 000
4. Bestand an Wechseln . . .	605 018 000	653 727 000
5. Bestand an Lombardforder. .	142 939 000	186 219 000
6. Bestand an Effecten	26 902 000	28 447 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	35 810 000	323 841 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	1 108 053 000	1 160 538 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	317 292 000	348 196 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	1 165 000	1 334 000

Frankfurt, 10. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280¼, Franzosen 202, Lombarden 120, ungar. 4% Goldrente 87,80, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 10. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 324,80, Franzosen 233,25, Lombarden 140,50, Galizier 185,25, ungar. 4% Goldrente 101,40. Tendenz: [illegible].

Paris, 10. Januar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 92,57, 3% Rente 87,65, ungar. 4% Goldrente 86,95, Franzosen —, Lombarden 313,75, Türken 17,80, Aegypter 470,62. Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,80, per Februar 32,80, per März-Juni 33,70, per Mai-August 34,30. Tendenz: fest.

London, 10. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 93⅛, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 85⅝, Aegypter 92⅝. Platzdiscont 3⅞%. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11½.

Petersburg, 10. Jan. Wechsel auf London 3 M. 90,25, 2. Orientanleihe 100¼, 3. Orientanleihe 100⅛.

Newyork, 9. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,22½, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. 76⅝, Central-Pac.-Act. 34⅛, Chic.- u. North-Western-Act. 110⅛, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois-Central-Act. 118½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105, Louisville- und Nashville-Actien 85¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 28¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅝, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61½, Philadelphia- und Reading-Actien 37⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38½, Union-Pacific-Actien 67, Wabash-St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Januar. Stimmung: fest. Heutiger Werth für Basis 88° Rendement incl. Sack franco Hafenplatz 11,25/45 M bez.

Magdeburg, 10. Jan. Mittags. Stimmung: steig. Januar 11,52½ M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,77½ M do., April-Mai 11,90 M do., Juni-Juli 12,17½ M do.

Schlußcourse. Stimmung: fest. Jan. 11,55 M Käufer, Febr. 11,67½ M do., März 11,80 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10 Januar. Wind: SW.

Gesegelt: Alma (SD.), Goedewaller, Kiel, Holz. — Elna (SD.), Gabrielsen, Cadiz, Sprit und Güter. — Gustav (SD.), Jörgensen, Åhus, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lemcke a. Jacobsmühle, Gutsbesitzer. Siegelkow a. Kiel, Torpedo-Ingenieur. Baranoff aus Kiel, Capitän zur See. v. Korschi a. Schwetz, Gutsbesitzer. Löwenstein a. Königsberg, Charlotte a. Berlin, Palm a. Mannheim, Kaltenbrunn a. Breslau, Möhle a. Berlin, Bloch a. Berlin, Scherk a. Stettin, Holzinger, Müller a. Berlin, Hamburger a. Breslau, Billschmidt a. Waldenburg, Schreiber a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau v. Zitzewitz n. Töchtern aus Lechlitz. Schottler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Major Röhrich a. Wischetzin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tiedemann a. Russoschin. Zacharias aus Berlin, Levy a. Köln, Kretschmer, Reglin, Rosenkrantz a. Berlin, Matthes a. Thorn, Meyer a. Leipzig, Berliner, Jacobi a. Berlin, Schlesinger a. Leipzig, Jaffe a. Crefeld, Nathan a. Crefeld, Hallmann, Fittichhauer a. Berlin, Münz a. Leipzig, Oppenheim a. Berlin, Münchhausen a. Leipzig, Neumann, Schwartz a. Berlin, Pannenbecker a. Aachen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Baßwitz a. Doberau, Landwirth. Penkuhn n. Familie a. Bahlschau, Wallroth a. Sonneberg, Gutsbesitzer Hadrian a. Heilbronn, Matthias a. Hannover, Tischner a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Infolge Separation eröffnen wir für alle unsere Waaren

vom 13. bis 31. dieses Monats

einen großen

Ausverkauf

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen

und bieten dem Publikum hierbei die seltene Gelegenheit nur **gute, tadellose Waaren zu wirklich aussergewöhnlich billigen** Preisen zu erlangen.

Es kommen zum Verkauf:

vom 13. bis 18. dieses Monats:

sämmtliche

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide — Ball- u. Gesellschafsstoffe. Brautkleider-Stoffe. — für Tanzstundenkleider — Waschstoffe für Sommerkleider.
Besatzstoffe. Peluche — Sammete — Atlasse — Merveilleux — Morgenrockstoffe.
Gardinen: Stores, Portieren, Möbelstoffe, Möbelcattune.
Congreß-Stoffe für Gardinen und Schürzen.
Rouleaux-Stoffe. Rouleaux-Kanten.
Tischdecken in Wolle und Tüll.
Shirtings — Negligéstoffe.
Tricottaillen. Blousen. Morgen - Röcke.
Fertige Modellkleider.
Ballblumen u. Federn. Ball- u. Promenaden-Fächer. Ball-Umhänge etc. etc.

vom 19. bis 31. dieses Monats:

sämmtliche

Besätze in schwarz und couleurt.
Corsets — Taschentücher — Unter-Röcke.
Damen-Plaids — Wollene Peluche-Tücher — Chenille-Echarpes.
Sommer - Umhänge in Seide, Tüll, Perl-Gaze.
Schürzen — Kragen — Hauben — Schleifen — Jabots — Seidene Tücher — Rüschen.
Spitzen. Stickereien. Seidene Bänder.
Herrenkragen und Manschetten — Chemisettes — — Oberhemden — Herren-Cravatten etc. etc.

Domnick & Schäfer.

Das Geschäft geht am 1. Februar 1890 in den Besitz unseres bisherigen Mitinhabers Herrn **Schäfer** über und wird dasselbe in unveränderter Weise mit ganz vollständig neuem Lager fortgeführt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.